

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wülken St. Nikolaus, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Kubschnappel und Lirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 293

68. Jahrgang

Dienstag, den 17. Dezember

1918

1918

Auf Anordnung des Justizministeriums wird zur Ersparrung von Pacht und Gehältern bei dem unterzeichneten Gericht vom 18. Dezember 1918 ab bis auf weiteres die durchgehende Geschäftszeit von 8 vorwärts bis 3 Uhr nachmittags eingestellt.

Das Amtsgericht.

Pflegestelle

für 11-jährigen Knaben gesucht. Meldungen erbeten an Ratshauslei Lichtenstein.

Lichtenstein.

Dienstag, Pferd Fleisch, 1/2 Pfd. 90 Pfa. S. M. Bezugsliste, Abschnitt K 1, Nr. 784-900, 8-9 Uhr, 901-1000, 9-10 Uhr, 1001-1100, 10-11 Uhr, 1101-1200, 11-12 Uhr, 1201-1332, 2-3 Uhr nachm. bei Schönlager.

Verkauf von Rührkavi, 5 Pfd. 85 Pfa., Währen, 5 Pfd. 80 Pfa., Sellerie, 5 Pfd. Nr. 2, 75, Weißkraut, Str. 12.- Mf.

Lebensmittelverkäufe:

Dienstag, den 17. Dezember, Gemüse — Reis und Bohnen — auf den Kopf 1/4 Pfd. für 25 Pfa. von der einen oder der anderen Sorte — Lebensmittelkarte A — Marke 1. Nr. 1 bis 600 vorm. 8 bis 9 Uhr, Nr. 601 bis 1200 vorm. 9 bis 10 Uhr, Nr. 1201 bis 1800 vorm. 10 bis 11 Uhr, Nr. 1801 bis 2400 vorm. 11 bis 12 Uhr, Nr. 2401 bis Schluss mittags 12 1/2 Uhr.

Milch, Dose 2 Mf., Flasche 1,60 Mf., für jede Familie 1 Dose, für Familien mit mehr als 3 Köpfen 1 Dose und 1 Flasche.

Brotskarte vorlegen! Nr. 1-200 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 201-450 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 451-700 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 701-Schluss nachm. 5-6 Uhr.

Der Ortsnährungsamt und Arbeiterrat für Gallenberg

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Arbeiterrat gibt hierdurch an alle Einwohner folgenden bekannt:

Jede Beschwerde, jede Angelegenheit ist nur an den Arbeiterrat dieses Ortes im Standesamtzimmer des Gemeindeamtes in folgenden Sprechstunden anzubringen:

Dienstag, vorm. von 9-11 Uhr, Freitag, nachm. von 4-6 Uhr. Bernsdorf, am 18. Dezember 1918.

Der Arbeiterrat.

Max Diegel, i. St. Vorsitzender.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Das Frontheer, dessen Delegierte am Sonnabend im Zirkus Busch in Berlin tagten, sprach sich für die neue Regierung, Einberufung der Nationalversammlung in den ersten Tagen des Januar und gegen den Terrorismus aus. Der gleiche Beschluss wurde in verschiedenen bürgerlichen Versammlungen gefasst.

* Nach einer Meldung aus Teschen ist von dem Tschechen die unmittelbar an der sächsischen Grenze gelegene deutsche Gemeinde Niedergrund besetzt worden. — Wenn dem Treiben dieser Nimmerfatte nicht bald Einhalt geboten wird, stehen sie auch noch Sachsen in ihre Tasche.

* Unter großem Jubel der Bevölkerung und herzlichem Willkommengruß der Behörden rückten am Sonntag vormittag die 107er in Leipzig ein.

* Der Zentralvorstand der Nationalliberalen hat beschlossen, die Organisation der Partei unter dem neuen Namen und dem Programm der Deutschen Volkspartei aufrecht zu erhalten.

* Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Gegen die Schließung der Universität Straßburg durch die französischen Behörden und die Entlassung sämtlicher Professoren ohne Gewährung von Gehalt u. Pension ist in einer der letzten Sitzungen der internationalen Waffenstillstandskommission schärfster Protest eingelegt worden. (W. L. B.)

* Die Entente beschloß, eine Rohstoffversorgungskommission in Berlin zu errichten zur Kontingenzierung der gesamten deutschen Rohstoffe, von denen Deutschland nur das für eigenen Bedarf absolut Unentbehrliche erhalten soll.

* Von Berlin aus wurde eine militärische Anweisung mit Gültigkeit für das Reich erlassen.

* Im Ruhrgebiet wächst die Streikbewegung der Bergarbeiter.

* Polen hat mit Rußland gebrochen und den Schutz polnischer Interessen Dänemark übertragen.

* Eine Konferenz der Arbeiter-, Bürger- und Bauernräte in Koblenz sprach sich gegen rheinische Postrennungsbemühungen aus.

* Im Anschluß an eine Kommunistenversammlung am Freitag abend spielten sich in Dresden Krawalle ab, bei denen es zu allerlei Zerstörungen kam; einige Personen wurden leicht verwundet.

* Der Arbeiter- und Soldatenrat im Industriebezirk Chemnitz fordert die Nationalversammlung Mitte Januar und den Rücktritt der gegenwärtigen sächsischen Regierung.

* Nach Schweizer Meldungen hat die argentinische Regierung durch österreichische Schiffe die Ausfuhr von 10 000 Wagen Getreide und 20 000 Wagen Mais für Wien gestattet.

* Wilson betonte in einer Adresse an die französischen Sozialisten: Der Weltkrieg ist gegen Absolutismus und Militarismus geführt worden; ein Völkerbund müsse für die Zukunft derartige Bestrebungen unmöglich machen und einen ewigen Frieden der Gerechtigkeit und des Rechts sichern. — Wie dieser Friede nach der Vergewaltigung Deutschlands aussehen wird?

* Die Flatz ist von über 40 000 Franzosen besetzt, die Französisierung beginnt auch dort; der Verkehr über den Rhein ist gesperrt. Die Flatzler erheben Widerpruch.

* Wilson ist in Paris eingetroffen. Wegen des Ausbruchs der revolutionären Bewegung wird der Präsident wahrscheinlich Italien meiden.

* Bei einem Zusammenstoß mit meuternden russischen Kriegsgefangenen, die die Arbeit verweigern,

Bezirksverband.

N. L. Nr. 28. Dr.

Musikfeverpflege der Seeresentlassenen.

Das Reichsernährungsamt hat angeordnet: Die Ortsbehörden dürfen Lebensmittelansweise, auch solche für Massenverpflegungen, an Seeresentlassene nur gegen Vorweis einer Entlassungsbescheinigung (Soldbuch) ausändigen. Im Soldbuch ist zu vermerken, wann und wo Ausweise oder Verpflegung gegeben sind. Wer keine Entlassungsbescheinigung vorweisen kann, ist in erster Linie an militärische Verpflegungsstellen zu verweisen; befindet sich eine solche nicht am Orte, so ist ihm der zur Beschaffung der Verpflegung — nach Befinden Massenverpflegung — erforderliche Ausweis jeweils nur für ein bis zwei Tage zu geben. Dabei ist darauf hinzuwirken, daß er sich auf schnellstem Wege bei der nächsten militärischen Meldestelle meldet. Solchen Personen ist als Ausweis für die nächste Verpflegungsstelle stets eine Bescheinigung darüber auszuhändigen, wann, wo und für wie lange ihnen Verpflegungsansweise oder Verpflegung gegeben sind.

Eine Verpflichtung zu unentgeltlicher Verpflegung wird hierdurch den Seeresentlassenen nicht auferlegt.

Glauhan, den 11. Dezember 1918.

Frhr. v. Weid, Amtshauptmann.

Bezirksverband.

N. L. Nr. 1093 -M.

Brotausbeute.

Am Montag, den 16. Dezember 1918 gerührt der Bezirksverband auf 1 Pfund Roggenbrot 352 gr Mehl.

Dieserigen Bäder, die im Besitze von Streckmitteln sind, haben zu 1 Pfund Brot 344 gr Roggenmehl und 18 - Streck "

zusammen 362 gr

zu verwenden.

Es sind daher auf einen halben Roggenleibbogen (1/2 Str. Mehl) 207 Brotmarken zu kleben.

II.

Kuchen- und Stollen-Bäcker

Ist den Bäckern nach wie vor verboten. Zuwiderhandlungen werden mit sofortiger Entziehung der Mehlbezugscheine und außerdem gemäß Reichs-Gesetzblatt 1916 S. 782 mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

Glauhan, den 13. Dezember 1918.

Amtshauptmann Freiherr v. Weid.

Scheidemann über unsere Lage.

Kopenhagen. Scheidemann gewährte einem Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“ eine Unterredung. Er erklärte unter anderem, daß nach einigen unruhigen Wochen nun eine Besserung in den innerpolitischen Verhältnissen festzustellen sei. Die

Spartakusleute machen einen Lärm, der zu ihrem wirklichen Einflusse in keinem Verhältnis steht. Wenn man ein halbes Hundert von ihnen verhaften würde, könnte man die ganze Bewegung lähmen. Die Regierung wolle jedoch keine Macht anwenden. Liebknecht sei anscheinend nicht normal. Das bewiesen seine Handlungen und Worte. Bezüglich der feindlichen Friedensbedingungen führte Scheidemann aus: Die Entente hat die Friedensbedingungen noch nicht befehligen gegeben. Wir haben uns aber selbst entwaflnet und werden natürlich die Folgerungen daraus ziehen müssen. Doch glaube ich, Amerika, England und Frankreich werden einsehen, daß sie den Bogen nicht zu streng spannen dürfen. Ein verarmtes Deutschland ist auf lange Zeit hinaus nicht kaufkräftig oder imstande, am Weltmarkt teilzunehmen. Soll das deutsche Volk in den Hungertod getrieben werden, wofür nun eine gewisse Gefahr besteht, wenn nicht baldige Hilfe kommt, dann können sich die Verhältnisse in Deutschland nach russischem Muster entwickeln, sodaß Deutschland nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt eine Gefahr bildet. Schließlich machte Scheidemann ausführliche Mitteilungen über die furchtbaren Folgen der feindlichen Hungerblockade.

In einer weiteren Verammlung rechnete Scheidemann mit dem Spartakusbunde ab. Die Einigkeit in der Arbeiterbewegung sei nach der Revolution sofort wieder von denen gestört worden, die der Einbildung leben, dem deutschen Volke russische Zustände aufzuzwingen zu können. Die Spazierfahrten Liebknechts und Rosa Luxemburgs mit Maschinengewehren, die bolschewistischen Schweinereien in Neukölln und Mariendorf ziehen den Abwehrgedanken im Bürgertume groß. Die dummen Jungentreiche gewisser Offiziere seien ein Hindernis gegenüber dem Aufzug der bolschewistischen Sanswürste. Die deutsche Arbeiterklasse lasse sich nicht von zwei verrückten Leuten, matrikulieren und am Narrenheil herumführen. Die russischen Bolschewisten müßten sich schämen, nicht als Sozialisten gelten zu wollen, wo sie tatsächlich scheitern und hängen ließen. Das wolle gewiß niemand in Deutschland, auch Liebknecht nicht, aber seine Politik sei so verrückt, daß sie zu solchen Zuständen führen müsse.

Einem Beweis für die Ziele des Spartakusbundes bildete eine Massenkundgebung der Jugendlichen, die am Sonntag mittag unter dem Einfluß des Spartakusbundes auf dem Tempelhofer Feld stattfand. Etwa 1000 Kinder zwischen 13 und 17 Jahren, schlossen sich zu einem Zuge zusammen, der zunächst zum Abgeordnetenhaus marschierte, um dem Volkstagsrat seine Forderungen zu überreichen, in denen u. a. der 6-Stunden- und Maximaltag für Jugendliche unter 16 Jahren, das politische Wahlrecht und Volkstagsarbeit mit dem 18. Lebensjahre, Abschaffung der Wehrpflicht und Aufhebung des Büchertagesrechts gefordert wurden. Dieses Programm wurde dem Volkstagsrat feierlich überreicht, der durch sein Mitglied Gottschling einige wohlwollende Worte zu sich gab, allerdings mit dem Bemerkung, daß er kaum in der Lage sein würde, zu den Wünschen Stellung zu nehmen, da seine Befugnisse am Montag auf den neuen Zentralrat übergehen. Der Zug, der inzwischen auf 2000 Personen angewachsen war, marschierte dann zum Bismarckdenkmal, wo einer der jugendlichen Redner erklärte, daß die Jugendlichen während des Krieges das deutsche Wirtschaftsleben aufrecht erhalten haben (1) und daß die Männer um Scheidemann, allen voran aber Scheidemann und Oberl, Volkstagsvertreter seien. Zum Schluß drohte ein 17-jähriger Jüngling mit dem Generalstabschef der Jugendlichen (1) Deutschlands, wenn ihre Forderungen nicht voll und ganz erfüllt würden.

Sei wie eine Blume.

27. Nachdruck verboten.
Die Blicke beider Frauen lenkten sich. Und beide fühlten: es lag eine Art Kriegserklärung in dem Blick. Er wies jeder ihren Kösten an — in getrennten Lagern.
Jean Lou lachte. Ihr Lachen klang hell und metallisch wie das Klingeln einer Glocke.
„Was dann nicht! Mon dieu, wie komisch ihr deutschen Mädchen seid! Wir Slawinnen gehen nie einen Antikament aus dem Wege!“
Während all dieser Zeit hatte keine Ruhe am Frühstückstisch geherrscht. Fortwährend waren Bedenken gekommen oder von Frau Lou gerufen worden, um Meldungen zu erstatten oder Befehle entgegenzunehmen.
Dabei sah sie dann jedesmal Eugenie an, als wollte sie sagen: Du siehst, wer hier die Herrin ist, durch dessen Hände all die Taten dieses großen Haushaltes laufen!
Auch jetzt, nachdem sie durch ihr goldenes Vorgehen einen stichtigen Blick auf den Menüvorschlag geworfen, den ihr die alte Köchin forben präsentiert hatte, sah sie Eugenie an, gleichsam warnend: „Du — stell dich gut mit mir, oder es geht dir wie deiner Herrin — ich bringe dich nieder!“ Die wahre Herrin von Einöb aber sah still daneben, als ginge sie die Sache gar nichts an.

Auf derartige Anmerkungen wies offensichtlich die Reichsleitung die gebührende Antwort zu finden wissen.

Lloyd George und die Kriegsentschädigung.

London, 13. Dezember. In einer Rede in London sagte Lloyd George: Wir können nicht verlangen, daß Deutschland das, was es uns schuldig ist, sofort bezahlt. Die erste Schuld, die Deutschland zu begleichen haben wird, ist der Krieg; der Schäden, die es Frankreich und Belgien zuzufügen.

Die Schäden in Frankreich sind verursacht durch den von den Franzosen zur Zerschmetterung Deutschlands tätige mit herbeigeführten Weltkrieg. Die Franzosen haben daher keinen Anspruch auf Schadenersatz, besonders da der größte Teil der Erschöpfung gerade durch französische und englische Gebühre zerrüt worden ist. (D. Schriftl.)

Kölnner Stimmungsbild.

Die „Köln. Bl.“ veröffentlicht ein Stimmungsbild aus dem Leben in Köln, in dem es heißt:
„Es ist ekelhaft: Wo nur ein englischer Offizier sich zeigt, drängen sich Leute heran. Erste Speise: die Kuglerigen. Sie sind harmlos, glöhen und starren. Die ehemals dem Kaiser gegenüber oder einem erbeuteten Tausch oder einem überfallenen Hund. Sie kuglerigen sodann. Sie wollen die Offiziere sehen studieren, damit sie nicht etwa gegen den kuglerigen Gruberlauf verstoßen. Aus ihren Blicken spricht die Angst um das teure Leben. Gefährlich aber sind die Schmeichler. Ich hörte mehrmals Kölnner — Deutsche also — englischen Offizieren ihre Not klagen über die „ewige Hungerei“. In so beweglichen Tönen, daß man erwarten konnte, der Engländer griffe in die Tasche und böte dem Kameraden ein Stück Schokolade oder Weißbrot an: „Da, friß, armes Luder“. Kölnner — Deutsche also — schelten vor den Bekleidungsbeamten — Engländer also — auf Wilhelm II., auf die Kriegshetze, auf die frühere Regierung. Schalten, mit dem kuglerigen Unterton des Zynophanten, der für den Kuglerigen den Segen haben möchte: „Ich habe es den Herren Offizieren gleich gesagt, daß ich — ein schlechter Deutscher bin.“ Es ist ekelhaft. Am Sonntag gingen englische Offiziere, umringt von Soldaten, durch die Straßen. Sie konnten sich der Anbrülligkeiten nicht mehr erwehren.“

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Dieses Benehmen der gekennzeichneten Kölnner richtet sich von selbst. Leider sind Angehörige kleinster Balkanstaaten manchen Deutschen auch aus den sogenannten gebildeten Kreisen an Gefühl für nationale Würde weit überlegen!

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 14. Dezember. (Amtlich.) Auf das Ersuchen der deutschen Regierung, die Namen der bis zuletzt bei der Truppe des Generals von Lettow-Vorbeck befindlich gebliebenen Europäer zu telegraphieren, sind aus London zunächst die Namen der Offiziere mitgeteilt worden. Es sind dies Gouverneur Schnee, Generalmajor von Lettow, Major Kraut, Hauptleute Köhl, Meyer, Müller, Otto, Mangenberg, Stemmermann, Oberleutnants von Luise (Leopold), Merensky, von Rindtischel, Freuge, Weina, Leutnants Brexner, Dieterich, Dingler, von Echerbening, Remmer, Körtlich, Kapitänleutnant Mehl, Stabsarzt Müller, Marichall, Feuschel, Laute, Dr. Dettler, Oberarzt Klemm, Apotheker Beher, Oberveterinär Huber, Telegraphist Schmitz, Offiziersstellvertreter Sabath. Sobald die Namen der anderen Europäer bekannt werden, wird sofort ihre Veröffentlichung erfolgen.

Von der Armee Madajen.

Budapest, 14. Dezember. Das Blatt „Az Est“ meldet aus Großwardein: Das hier befindliche

Oberkommando der Armee Madajen erhielt die Meldung, daß am 7. Dezember mehrere 1000 Mann Marschunfähige der deutschen Armee von den rumänischen Truppen entwaffnet und interniert wurden. Hauptmann Michaelis, der Neffe des gewesenen Reichsanzlers, erklärte dem Berichterstatter des Blattes, daß Madajen beim rumänischen Oberkommando in Bukarest protestiert habe. Das deutsche Konsulat in Arzstadt richtete an Madajens folgendes Telegramm über den Vorkall: Der Vormarsch der aus 2000 Mann und 120 Offizieren bestehenden Nachhut der Armee Madajen wurde von den hier eingetroffenen rumänischen Truppen verhindert. Die deutschen Soldaten wurden interniert und werden zum Teil sehr schlecht behandelt. Das Konsulat verbleibt einweilen hier.

Bildung einer freiwilligen Volkswehr.

Berlin, 14. Dezember. 1. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist eine freiwillige Volkswehr zu bilden. 2. Die Volkswehren zur Aufstellung der Abteilungen dieser Volkswehr erteilt ausschließlich der Rat der Volksbeauftragten, der auch die Zahl und Stärke der Abteilungen festsetzt. 3. Die Volkswehr untersteht ausschließlich dem Rat der Volksbeauftragten. Sie verpflichtet sich der sozialistisch-demokratischen Republik durch Handschlag. 4. In die Volkswehr werden nur Freiwillige aufgenommen. Sie werden außerhalb des Rahmens des Heeres stehen. Gerichtliche und disziplinäre Verhältnisse werden noch geregelt. 5. Die Freiwilligen wählen ihre Führer selbst, und zwar etwa 100 Freiwillige (Hundertchaft) einen Führer und drei Zugführer. Mehrere Hundertschaften bilden eine Abteilung und wählen den Abteilungsleiter und einen Stab. Ihm steht ein Vertrauensrat von fünf Freiwilligen beratend zur Seite. 6. Jeder Freiwillige ist im Dienste zum Gehorsam gegenüber seinen selbstgewählten Führern verpflichtet. 7. Für die Annahme der Freiwilligen ist Vorbedingung: a) in der Regel Zurücklegung des 24. Lebensjahres, b) körperliche Miltätätigkeit, c) längerer einwandfreier Truppendienst. 8. Die Freiwilligen haben zunächst eine Probezeit von 21 Tagen zu leisten. Wird ihre Eigenheit festgestellt, so sind sie zunächst auf sechs Monate zu verpflichten. Die Verpflichtung kann nach Ablauf dieser Zeit von drei zu drei Monaten verlängert werden. Frühere Lösung des Dienstverhältnisses ist bei schwerer Verletzung der durch dasselbe begründeten Pflichten zulässig. Sie erfolgt durch die Abteilungsleiter unter Zustimmung des Vertrauensrates. 9. Die Freiwilligen sind wie Mannschaften des Soldatenstandes zu bekleiden, auszurüsten, zu bewaffnen und unterzubringen. Wegen besonderer Bekleidungs- und Abzeichen bleibt Bestimmung vorbehalten. Gebührende und Verjüngungsansprüche werden noch festgelegt. Früher erworbene Verjüngungsansprüche bleiben bestehen. 10. Das preussische Kriegsministerium hat mit Zustimmung des Rates der Volksbeauftragten die erforderlichen Ausstattungsbestimmungen zu erlassen.
Der Rat der Volksbeauftragten.
Ebert, Daase, Scheidemann, Dittmann.
Landsberg Barth.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 16. Dezember 1918

— Einschränkung des Personenverkehrs —
Um den Waffenstillstandsbedingungen zu genügen, muß sofort eine große Anzahl Lokomotiven und Waggons an die Entente abgeliefert werden. Es ist deshalb erforderlich, um trotzdem die Abbeförderung der von der Front in die Heimat zurückkehrenden Truppe und den dringendsten Lebensmittel- und Güterverkehr zu ermöglichen, den Personenzug-

Eugenie erwiderte den Blick mit stolzer Unbekümmertheit. Was sollte — was konnte ihr denn Frau Lou anhaben?

Und als es zu dämmern begann, hörte man unten Wagen auf Wagen anfahren.

Der Tag verging still. Beim Mittagessen fehlte Baron Heinrich, und die junge Witwe war so in Anspruch genommen durch ihr Best, daß sie ausschließlich davon sprach.

Eugenie, die mit Flora den ganzen Nachmittag im Kinderzimmer verbracht hatte und am Fenster saß, sah, wie sich die Terrasse mit phantastisch und kostbar gekleideten Menschen füllte. Der ganze große Kiesplatz war durch Fackeln erleuchtet. Rückwärts im Park flammten zahllose Lampen auf. Die grüne Livree der Dienerschaft war unter hellblauen Regenköpfen verschwunden. Überall im Hause herrschte Unruhe bis auf das Kinderzimmer und das Gemach des Hausherrn, wo der alte Baron rastlos auf und nieder wandelte.

Er hatte es abgelehnt, die Gäste seiner Schwieger-Schwiegertochter an deren Seite zu empfangen.

Flora erhob sich plötzlich vom Bett des Kindes. „Es ist spät“, sagte sie, „Wiltu soll schlafen. Meist, wenn irgend etwas Sie beunruhigt, rufen Sie mich sofort, ich gehe jetzt zu meinem Schwiegervater, um ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten. Kommt du mit, Eugenie?“

„Wenn du nichts dagegen hast, möchte ich lieber

unseren Sachen drüben ein wenig in Ordnung bringen.“

„Gut. Auf Wiedersehen also.“

Das Feuerwerk im Park hatte begonnen. Die Gäste, die in Gruppen zerstreut bisher zwischen all den leuchtend erleuchteten Grotten, Tempeln und Laubengängen promenierte waren, hatten sich auf der Höhe gesammelt und erwarteten gespannt die leuchtenden Ueberflamnungen des berühmten Pyrotechnikers, den Frau Lou eigens aus Wien verschrieben hatte. Im Hintergrund stand ein japanisches Teehaus, das als Schaal gedient hatte. Man stand auch hier in Gruppen und flirtete: wie te: und tuschelte sich allerlei Geheimnisse zu . . .

„Wenn man auch aus Bequemlichkeit so tat, als fände man in Einöb alles in schönster Ordnung — mein Gott, Frau Lou gab immer so reizende Feste, man konnte sich doch nicht mit ihr verstehen! — so anht man doch allelei.“

Ein Jahr lang hatte man brennend auf Barons Heinos Scheidung und die sicher bald nachfolgende Verlobung mit der reizenden Schwägerin gewartet.

Als sie nicht kam, fragte man sich, ob vielleicht alles doch nur Täuschung gewesen und Barons Flora am Ende wirklich nur zur Erholung fortgereist war?

Später hieß es, sie sei zu Besuch bei ihren Verwandten in Wien.

Fahrplan Staats weiter treten und n Bahnfahrplan bei werden starke die v schmäd die Ja Die C Mitga geschlo nicht n die no zum 1 Zustär die dr nicht i unterl wird berde heitsf alle K öffent die f der C erreicht Man 8 Uhr berau sozial zum soll f ung aller kann hung Stad weib habe des 2 Ncke zur folg erfor erte wied hinz unb mur Mi Bol zuff fall gefi zur wei über kei die inh mü gen In ge me Ge de So ne be zu St ei G r e f t

Fahrplan auf zahlreichen Linien der Sächsischen Staatsbahnen sofort zu ändern und noch weiter einzuschränken. Diese Fahrplanänderungen treten Dienstag, den 17. Dezember, ein und werden durch besondere Anschläge auf den Bahnhöfen bekanntgemacht. Nachträge zum Taschensfahrplan und Kursbuch können von Dienstag ab bei den Fahrkartenschaltern unentgeltlich entnommen werden. Da für die Abgabe an die Entente nur starke Lokomotiven in Frage kommen, so müssen die verbleibenden Züge in vielen Fällen mit schwächeren Lokomotiven gefahren werden, so daß die Zahl der einzustellenden Wagen und damit auch die Zahl der Plätze in den Zügen vermindert wird. Die Einlegung von Vor- und Nachzügen oder die Mitgabe von Vorspannlokomotiven ist künftig ausgeschlossen. Das Publikum kann in dieser Zeit nicht mit Sicherheit auf Beförderung rechnen. Damit die noch verbleibenden Fahrgelegenheiten nicht bis zum Uebermaß überfüllt und nicht unerträgliche Zustände geschaffen werden, wird an das Publikum die dringende Mahnung und Bitte gerichtet, alle nicht unbedingt nötigen Reisen in dieser Zeit zu unterlassen. Wenn es die Verhältnisse erfordern, wird der Fahrkartenerwerb beschränkt oder gesperrt werden. Darum reise nur, wer unbedingt reisen muß!

Was ist die Einheitsschule? Die Einheitsschule ist die Schulform, die auf der Unterstufe alle Kinder der Nation vereinigt, deren Eltern auf öffentlichen Unterricht für sie Anspruch machen und die so organisiert ist, daß jedem ihrer Zöglinge der Erwerb einer Bildung verbürgt ist, die seinen Neigungen entspricht und die seiner Befähigung erreichbar ist.

Bersammlung im „Goldnen Adler“. Man ersucht uns, nochmals auf die für heute abend 8 Uhr im „Goldnen Adler“ zu Callenberg anberaumte Bersammlung hinzuweisen und alle nicht sozial-demokratisch organisierten Wähler dringend zum Besuche einzuladen. Der Stadgemeinderat soll sich nicht aus lauter Eitelern einseitiger Richtung zusammensetzen, sondern Männer und Frauen aller Gesellschaftsklassen vereinigen; denn nur so kann eine nutzbringende Wechselrede in den Sitzungen geschaffen werden und dem Wohle der Stadt gedient sein. Also alle männlichen und weiblichen Personen, die das 20. Lebensjahr erfüllt haben, heute abend in die Bersammlung!

(M. S.) Nicht genehmigt. Der Vorstand des Jugendheims „Versöhnung“ e. V. i. Berlin-N. W., Ackerstraße 134/35, verbreitet auch in Sachsen Aufrufe zur Sammlung von Geld für die von ihm verfolgten Zwecke. Zu diesem Unternehmen ist die erforderliche Genehmigung weder nachgesucht noch erteilt worden.

(M. S.) Note Pferdekarten. Gegenüber wiederholten Anfragen bei den Behörden ist darauf hinzuweisen, daß rote Pferdekarten nur an kleine unbemittelte Landwirte und Genußbetreibende, Vermundete usw. abgegeben werden. Hierüber hat das Ministerium für Militärwesen im Interesse der Volksernährung nachgelassen, daß seitens der zuständigen Behörden nach Prüfung jedes Einzelfalles rote Karten auch für solche Landwirte ausgestellt werden, die Zugochsen zu Schlachtzwecken zur Verfügung stellen. Dabei kann aber einer weitergehenden Bevorzugung dieser Landwirte gegenüber den sonstigen Inhabern roter Pferdekarten keinesfalls zugemutet werden, vielmehr würden sich die betreffenden Landwirte wie alle sonstigen Karteninhaber, an den öffentlichen Versteigerungen beteiligen müssen, ohne daß ihnen der Erwerb von Pferden gewährleistet werden kann.

Die Verkehrsbeziehungen nach dem linken Rheinufer sind immer noch nicht endgültig geregelt. Nach Auskunft der Reichspostverwaltung werden Pakete u. Geldbriefe nach dem linksrheinischen Gebiete und nach den Brückenköpfen in dem be-

kannten Umkreis von 30 Kilometern wegen Verkehrs-schwierigkeiten nicht angenommen. Gewöhnliche Briefe werden an einzelnen Stellen des nördlichen Gebietes noch durchgebracht. Das liegt aber lediglich an der weniger strengen Auffassung des dortigen feindlichen Ortskommandos. Der Verkehr mit Elsaß-Lothringen ist ganz gesperrt, dagegen hat die bayrische Postverwaltung mitgeteilt, daß für die Pfalz, auch die linksrheinische, der Verkehr wieder aufgenommen ist und über die Pfalz auch ein Verkehr nach Elsaß-Lothringen besteht. Irigendwelche bestimmten Abmachungen darüber liegen nicht vor.

Zurück zum Kochtopf! Eine beherzigenswerte Mahnung erklingt der bürchberger Volksaus-schuss und der Soldatenrat an die jungen Mädchen. Weibliche Schreibhilfen werden entlassen werden müssen. Diese finden Arbeitsgelegenheit in den verschiedensten Haushaltungen. Es ist keine Schand-, den Federhalter mit dem Kochlöffel oder dem Staub-schleier zu vertauschen, denn unser kommendes Ge-schlecht braucht tüchtige, erprobene Mütter und diese können nur in praktischer Arbeit sich auf ihren nat-ürlichen Beruf vorbereiten.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callenberg,

Badergasse 6

Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Barmb. Kt.

Provisionsfreie Scheckrechnungen zur För-derung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Chemnitz. (Ein gutes Geschäft.) Die Gemeinde-verwaltung Glösa bei Chemnitz kaufte vor längerer Zeit ein 27 ha großes Bauerngut für 100000 Mk. zu Kleinwohnungen. 10 ha wurden vor einiger Zeit für 90000 Mk. an den Spar- und Bauverein verkauft. Jetzt sollen von dem Grundstück weitere 12 ha für 103000 Mk. abgetrennt werden. Die noch verbleibenden 5 ha stellen mit den Gebäuden einen Wert von 75000 Mk. dar.

Dippoldiswalde. (Ein Zugunglück) entstand dadurch, daß kurz vor der Station Spechtritz ein großer Block sich vom Felsen löste und auf den Zug fiel. Der dritte und vierte Wagen wurden aus dem Geleis gehoben und umgestürzt, mehrere Wagen durch den Anprall stark beschädigt. Per-sonen sind nicht zu Schaden gekommen.

Großenhain. (Ein schwerer Einbruch) wurde bei einem Gutsbesitzer in Rmehlen verübt, der einen Weinberg an der Elbe besitzt. Die Einbrecher haben nicht nur mehrere Fässer Wein und zwar älterer Jahrgänge mitgenommen, sie haben außer-dem wie die Vandalen gehandelt, von Weinfässern die Spunde herausgezogen, sodaß der Wein tat-sächlich im Keller geschwommen hat. Gegen 500 Liter Wein sind auf diese Weise verdorben worden. Dem Besitzer ist durch diese gemeine Handlungsweise ein sehr großer Schaden entstanden.

Rönigstein. (Beim Einfahren einer Leiche) vom Tode überrascht wurde die Heimbürgerin Frau E. hier. Sie Herzschlag setzte ihrer Tätigkeit ein Ziel.

Meeraue. (Ein Lebensmittelwindler), der sich als Vizelfeldwebel und zum hiesigen Soldatenrat gehörend ausgab, trieb dieser Tage hier sein Wesen. Unter dem Vorgeben, daß Zwickau in Kürze von feindlichen Truppen besetzt würde und dort vor-handene Lebensmittel fortgeschafft werden müßten, bot er hiesigen Familien Lebensmittel zum Kaufe an und ließ sich vorher Bezahlung leisten. Dann

verschwand er spurlos. Der Schwindler, dessen derzeitiger Aufenthalt unbekannt ist, wurde als der 28jährige Soldat Robert Jung aus Hüttengrund ermittelt. Er wurde vor kurzem aus dem Festungs-gefängnis in Dresden, in dem er eine Strafe wegen Betrugs und Diebstahls verbüßte, entlassen. Sein früherer Truppenteil ist nicht bekannt.

Planen. (Zum Eisenbahnunglück bei Syrau.) Nach neueren Mitteilungen wurden bei dem Unfall des Militärzuges 672 zwischen Mehltheuer und Syrau getötet: Leutnant Enke, Leutnant Malzhan, Bzweckmeister Trippe, die Gefreiten Treuber, Trues und Bär und Telegraphist Sturm; schwer verwundet ist Leutnant Weiß sowie neun Mann, deren Namen noch nicht ermittelt. In dem Zuge befanden sich der Stab des Armeekorpskommandos I. und der Stab der 6. Division.

Pirna. (A. und S.-Rats-Mitglieder in Schutzhaft.) Der hiesige Soldatenrat teilt mit, daß der Vorsitzende des Arbeiterrates, Kimmich, sowie der frühere Reichstagsabgeordnete Kühle in Schutzhaft genommen worden sind. Durch Verteilung von Waffen war der Verdacht entstanden, daß ein Putsch geplant sei. Um die Einwohnerschaft vor Blutvergießen zu schützen, haben die aus dem Felde heimgekehrten Soldaten diese Maßnahme ergriffen.

(M. S.) Bad Elster. (Suche nach Nahrungsmitteln.) Im Anschluß an die in Brambach i. B. vorgenommenen Hausdurchsuchungen war erneut die Vermutung ausgesprochen worden, in Bad Elster würden bei einer Durchsuchung noch viel größere Vorräte an Lebensmitteln gefunden werden. Diese Annahme hat sich nicht bestätigt. Beauftragte des Arbeiter- und Soldatenrates der Amtshauptmann-schaft Delsnitz haben kürzlich 3 Gasthöfe und 15 Vermiethäuser nach Lebensmitteln durchsucht, dabei aber nirgends Nahrungsmitteln in solchen Mengen gefunden, daß sie hätten beschlagnahmt oder beanstandet werden können.

Tumulte in Dresden.

Dresden, 14. Dezbr. Freitag nach ist es hier zu größeren Unruhen gekommen. In Anschluß an eine Spartakusversammlung zog eine Menge von 400 bis 500 Personen vor das Telegraphenamt, entwaffnete dort die A. und S.-Ratswache; ebenso im Ständehaus. Bei der Polizeidirektion wurden Fenster und Laternen eingeschlagen, dann aber wurde die Menge durch einen Wasserstrahl aus dem Feuerlöschhydranten vertrieben. Sie kehrte aber zurück und es gab eine gegenseitige Schießerei, bei der 3 Personen verwundet wurden. Auch ein Einbruch in die Altstadt Hauptwache wurde verübt, wobei den Demonstranten eine Rüte mit scharfen Patronen in die Hände fielen, die ver-teilt wurden. Erst gegen 2 Uhr morgens hatte der Krach sein Ende erreicht.

In der Nacht zum Sonntag haben sich in Dres-den neue Unruhen einer radikalen spartakistischen Gruppe vollzogen, die blutig verlaufen sind. Nach-dem schon vor Mitternacht verschiedene Zusammen-rottungen und Ruhestörungen zu verzeichnen waren, zog nach Mitternacht eine Menge von etwa 300 Köpfen unter Führung von 8 Matrosen, des Jägers Bellmann und eines Redakteurs Kaufmann tumul-tierend durch die Hauptstraßen, erbrach schließlich die Tore des Konzerthauses an der Reitbahnstraße und durchsuchte dieses Lokal nach Lebensmitteln. Die Menge führte Waffen bei sich. Als nach etwa einer Stunde Truppen der Nachrichtenabteilung 12 und des Jägerbataillons 13 anmarschiert kamen, fielen sofort Schüsse aus der Menge auf die Truppen was von einigen Hauptbeteiligten später unum-munden zugegeben werden mußte. Die Folge war eine längere Schießerei, die einem Soldaten und einem Zivilisten das Leben kostete. Der Soldat wurde von einer Frau auf nahe Entfernung mit-tels Revolver getötet, den sie aus dem Muff her-vorzog. Leider gelang es ihr in dem allgemeinen Durcheinander zu entkommen. Weiter wurden 6 Soldaten und 3 Zivilisten verwundet. Es gelang, 14 der Hauptbeteiligten festzunehmen.

Am Sonntag mittag hat sich der Marinerrat mit der Angelegenheit beschäftigt, das Treiben scharf verurteilt und einstimmig erklärt, daß er jede Ge-meinschaft mit den Beteiligten entristet ablehnt.

Bermischtes

† **Die Bataillonskasse mit 100 000 Mark erschwindelt.** Die Kasse des 2. Bataillons des Eisenbahn-Regiments I in Berlin, die 100 000 Mk. bares Geld enthielt, ist zwei jungen Schwindlern durch ein Betrugsmanöver in die Hände gefallen, das erkennen läßt, daß die beiden Gauner mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein müssen. Sie erschienen auf der Wache des Bataillons und gaben an, vom Zahlmeister den Auftrag erhalten zu haben, die Kasse für ihn abzuholen.

Hinein in die Bewegung.

Frankreich hat sich nach seinem Fall 1870-71 mit einem Land weme „Trois allemand“ auferafft. Ein-ganze Reihe von Denkmälern verunbildlicht die- ses Trugwort das den einzelnen Franzosen, die natio-nale Seele in jedem Volksgenossen sucht und an

Und dann war dieser schöne Rittmeister Graf Vol-ders hier aufgetaucht, der Frau Lou so rasend den Hof machte und den sie, wie einige wissen wollten, gelegentlich — wenn ihr Schwager nicht dabei war — so sehr ermutigen sollte. Er weilte auf Urlaub bei Verwandten in Freinbad.

Und heute hatte irgend jemand die Neugierde ver-breitet, daß die Frau Baron Heinrichs in aller Stille zu rückgekehrt war und eben bei ihrem todkranken Kind saß, während er hier als Hausherr die Gäste empfing.

Es war rasend interessant.

Wahr Frau Lou merkte man nicht die geringste Erregung an — und es hätte sie doch nicht kalt lassen können, wenn ihre Schwägerin plötzlich zu rückgekommen wäre! — aber der junge Baron war entschieden anders als sonst.

Nel erheit und sehr zerkrent. Seine Augen schwebten unruhig umher, manchmal gab er ganz verkehrte Antworten.

Ich war er überhaupt unsichtbar geworden. Aber vielleicht war das Ganze auch nur Eifer-sucht auf den Grafen Volders? Denn der trieb es ja ein bißchen arg heute.

Freilich, Frau Lou war auch sinnbetörend schön in ihrem polnischen Nationalkostüm. Etwas wahrhaft Dämonisches strömte von ihr aus, eine bacchantische

Lebensfreude — die wohl Männer um allen Verstand bringen konnte.

Sie lehnte dort — weit genug von den anderen getrennt, daß man nicht verstehen konnte, was sie sie mit ihrem Begleiter, dem Rittmeister, sprach — an der von zahllosen roten Bücheköpfen überwucherten Wand des Teehauses, wo man vorher gesessen hatte.

Und ihr schlanker, von goldgesticktem Samt ein-geschütteltes Leib, drückte sich begehrlieh immer tiefer in das leuchtende Kosengeleis, als wüßte sie ganz genau, welchen poetischen und zugleich verführerischen Namen die dunkelroten Blüten ihr gaben.

Nicht neben ihr stand Graf Volders, bleich vor Leidenschaft, die dunklen Augen unverwandt auf sie gerichtet, und stammelte ihr eine Liebeserklärung nach der anderen zu.

Ein Stuhl entfernt, da, wo der Park in den Hoch-wald überging, schritt im Schatten der Bäume ein einsamer Mann unermüdet auf und ab.

Was ging ihm das Feuerwerk an, das eben be-gann? Er dachte nur an eines: Flora ist wieder da! Und warum ist das Kind nicht mehr so allein und seine Augen tränen mich nicht mehr mit der Frage: „Wann kommt Mama wieder?“ Nun kann ich end-lich wieder ruhig werden!

Er lachte bitter auf.

Er lachte bitter auf.

Unüberkennbar in seinem geschichtlichen Erleben an-
 tulpi.
 Wir können hierin von unserm grimmigsten Geg-
 ner lernen, wenn wir wollen.
 Wir sind erst verloren, wenn wir den Mut zu
 einem deutschen „Trot allem“ nicht mehr auf-
 bringen, wenn wir den deutschen Menschen verloren
 haben. Das Internationale hat nur Wert, wenn
 wir uns innerhalb der Nationen als Volk behaupten
 können, wenn wir zur Existenz, die uns niemand
 nehmen kann, die Würde wahren des freien Mannes,
 der niemandes Knecht sein will. Die Nationen sind
 da; sie sind nicht wegzuschaffen; sie stehen als härteste
 Wirklichkeiten nationaler Abrechnung und Nachsicht
 vor uns. Wenn wir immer nur das Allgemein-
 menschliche betonen, werden wir erst recht erleben,
 daß wir zu einer Schar zusammenschmetterter, er-
 löschender Sünden gemacht werden, auf die die
 Clemenceau und Lloyd George ihre Strafgemitter
 herabfahren lassen.

Wir sollten unsere Feinde nachgerade kennen und
 erschrecken, sie zu unterschätzen. Ihr Krieg gegen uns
 ist nur in eine neue Phase getreten. Er ist noch
 nicht zu Ende. Aber ihr Haß ist nicht unsere größte
 Gefahr. Eine größere ist unsere anscheinend un-
 überwindbare Selbsttäuschung. Man kann immer wieder
 hören, es gelte für uns nun doch nichts mehr zu
 verlieren. Das ist ganz falsch, und unsere Feinde
 sprechen anders: „Nun erst kann Deutschland alles
 verlieren“. Darum sehen sie den Krieg mit anderen
 Mäffen gegen uns fort, um uns nach der physischen
 Niederlage auch seelisch niederzuerwerfen. Wir sollen
 charakterlos werden und moralisch verelenden, da-
 mit wir ihren politischen und wirtschaftlichen Ent-
 würdigungs- und Eroberungsplänen so wenig Wi-
 derstand leisten, wie ein verlotterter Bankrottier u.
 Dilettant. Darum die fortgesetzten Alarmnachrichten
 von Kriegskontributionen in schwindelerregender
 Höhe; darum die Anwendung und „Auslegung“ der
 Waffenstillstandsbedingungen, die einem Brennen alle
 Ehre machen; darum das sadistische Gebaren der
 französischen und englischen Imperialistenpresse, ob-

schon so alte Soldatenvölker einen Gegner, wie wir
 es waren, schon wegen der eigenen Ehre anders ein-
 schätzen müßten! Die Absicht ist deutlich. Blan-
 käufig arbeitet man auf den Zusammenbruch un-
 serer Nerven hin. Wir sollen uns als Schuldige,
 als Abschraum der Menschen prostituieren, wir sollen
 vor Angst nicht zu uns selbst kommen, sollen uns,
 da keine stolze, ungebrochene Front mehr draußen
 steht, dem Kanakisch. Viloe von den feigen Völkern
 nachbilden. Wir sollen, um der Sklaverei des
 des Congo allemal wert zu werden, den man
 aus Deutschland machen will, schon aus eigenen
 Schäden uns knechtisch, ungezügelt, gesindelhaft und
 charakterlos betragen. Wir selbst sollen uns, damit
 die „Selbstbestimmung der Nationen“ an uns exeku-
 tiert werden kann, von der gemeinsamen Mutter,
 die wir so lange verteidigt haben, losreißen in
 Schande und Erblosigkeit.

Das der Klar und die Fortsetzung der höchsten
 Offensive mit anderen Mitteln! Wenn wir doch
 nur klar sehen und nicht mehr träumen wollten!
 Schön hat die Entente auch in diesem neuen Krieg,
 der sich indirekt auch gegen die Wilson, Sonie, Lan-
 sing richtet, Erfolg auf Erfolg errungen. Es ist
 höchste Zeit für alle, die noch deutsch sind und deutsch
 sein wollen — und um so besser, wenn es das
 ganze Volk sein will —, daß der Feind nicht den
 vollen Sieg und damit unseren Untergang erreicht.

Wir haben noch zu verlieren; haben erst jetzt
 alles zu verlieren; jeder einzelne Mann, Weib, Kind
 hat zu verlieren.

Auf bewundernswert geordneten Rückmärschen hat
 das ruhmgekrönte deutsche Meer den deutschen Namen
 unverfehrt heimgebracht. Kein Feind kann die lange
 Ehrenliste, die hunderte Siege nennt, zerreißen, nur
 wir selbst können es, indem wir ganz Deutschland ins
 Dunkel dabinzinken lassen, indem wir mit zerrißener
 Seele, in ohnmächtiger Selbstverleugung der Par-
 teien und Klassen uns selbst entmündigen und uns
 selbst die bürgerlichen Ehrenrechte in der Familie
 der Völker nehmen.

Daß es dahin nicht komme, dafür muß sich jeder

Deutsche Mann und Frau, im Gewissen selbst ver-
 antwortlich fühlen, Niemand darf sagen, er könne
 nichts tun; müsse die Dinge gehen lassen. Die klein-
 wüßige Schar ständiger Unruhebestifter ist nur des-
 halb so mächtig, weil so ungeheure Wuthie, Mut-
 ternergie und Latenzlosigkeit weitem im Volk, in
 Bürgertum, Arbeiterschaft herrscht. Es wird nicht
 besser, ehe nicht aus dem Innersten des deutschen,
 sittlichen und religiösen Gewissens heraus die Macht
 erhebt, die dem Volkswillensglauben das „Trot all-
 dem“, den Glauben an das Unverlierbare, Unzerstör-
 bare am deutschen Volk, an die wahrhaft deutsche,
 sittlich gebundene Freiheit entgegenseht, ehe nicht
 alle, die guten Willens sind, sich in dem Auf einen:
 Wir wollen nicht untergehen, wollen ein deutsches
 Volk bleiben, oder, wenn wir's noch nicht sind, so
 wollen wir es mit aller Energie werden, nicht eine
 Klasse, eine Partei, ein Rat, sondern ein Volk.

Die Weltgeschichte, die wir jetzt, besonders in
 Berlin, machen, hat ein zu kleines Format. Recken
 wir uns aus diesem Format heraus! Lassen wir nicht
 apathisch die Dinge gehen, stehen wir nicht verärgert
 beiseite oder gar selbstgerecht mit der Schadenfreude
 Ja, so mußte es kommen. Die Wahl der National-
 versammlung kann schneller anberaumt werden als
 wir denken. Heute jeder an das Wort Luthers: Nichts
 zu tun, was gegen das Gewissen ist! Aber alles
 wollen wir tun, alles wollen wir geben für Deutsch-
 land, wozu uns das Gewissen treibt.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.
 Jungfrauenverein: Heute Dienstag 8 1/2 Uhr
 Chlorprobe f. d. Christmette im Konstantenjaal.
Hohndorf.
 Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Jungfrauenverein.
 Freitag abend 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im
 Jugendheim.
Höblich.
 Donnerstag, den 19. Dez. abend 7 1/2 Uhr Bibel-
 stunde.
 Freitag, den 20. Dez. Helferinnen.

Spielwaren noch zu billigen Preisen bei **Ernst Krohn, Lichtenstein. Hauptstr.**

Dienstag, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im
 Archtepallast
Öffentl. Volksversammlung
 Tag. Ordn.: 1. Das Wesen des Sozialismus.
 Ref. Redakteur Meyer, Chemnitz.
 2. Aussprache.
 In alle Einwohner von Lichtenstein Callenberg, Män-
 ner wie Frauen, ergeht die dringende Aufforderung die Ver-
 sammlung zu besuchen, um Aufklärung über dieses überaus
 wichtige Problem zu erhalten. — Zur Deckung der Unkosten
 werden 10 Pf. Eintritt erhoben.
Sozialdemokratischer Verein
 Ortsgruppe Lichtenstein-C.

Zur Aufklärung über
Kirchentrennungsfrage u. Frauenwahlrecht
 veranstalten wir für unsere Mitglieder und für alle
 Frauen Lichtensteins
 am Dienstag, den 17. Dezember, abend 8 1/2 Uhr im
 Saale des Schützenhauses eine
Frauen-Versammlung
 und laden zu zahlreicher Beteiligung ein.
 1. Vortrag: Herr Oberpfarrer Ende. 2. Aussprache.
Der Frauenverein.
 Ulma Voigt, Vorst.

Vorläufige Anzeige.
 Hiermit zeige ich erge-
 beut an, daß in aller-
 nächster Zeit eine ganz be-
 deutende Auswahl
 frische, erstklassige
**Oldenburger und Hannover. Wagen-
 u. Geschäftspferde, sowie prima schwere
 belgische Arbeitspferde**
 in allen Farben eintrifft und unter günstigen Zahlungsbedingungen
 zum Verkauf bereit steht.
 Die Preise stellen sich wesentlich billiger als wie bisher.
 Es steht dann immerwährend eine Auswahl von ca. 100 Stück
 nur anerkannter Material Qualität, genau wie in Friedenszeiten,
 in meinen Stallungen zum Verkauf bereit.
Paul Frisfche, Pferdegroßhandlung,
 Telefon 1459. Zwickau. Telefon 1459.

Drucksachen aller Art liefert die „Sageblatt“-Druckerei.



**Weihnachts-
Ausstellung**

Kurz- und Spielwaren
Rudolf Götz, Hohndorf.

Meißnerstraße 12.
 Halte mich zum Bezuge von Spielwaren, Haushaltungs-
 geräten, Geschenkartikeln, Aufhäng-, Weihnachts- und
 Neujahrskarten bestens empfohlen.
Von jetzt ab auf sämtl. Spielwaren 100% Ermäßigung.
 Hochachtungsvoll R. Götz.

K.L.
 Sonnabend u. Sonntag,
 den 21. und 22. Dez.
 Der grösste Sen-
 sationsfilm d. Ge-
 genwart
**Die Abenteuer des
 Kapitän Hansen.**

**Sanz-
Unterricht**
 im
Schützenhaus Lichtenstein
 findet nicht Dienstag, son-
 dern Mittwoch statt.
 Täglich.

la Tafel-Essig
 und
markenfreie Suppen
 empfiehlt
Max Sachse,
 Callenberg, Bismarckstraße.

Frisch eingetroffen:
Weißkraut,
 Zentner 10 Mk.,
gelbe Speise-Rüben,
 10 Pf., Zentner 9 — Mk.,
rote Rüben,
 5 Pf., 1 Mk.,
S. Mirus, Lichtenstein.

Puppenwagen
 in sehr guter Ausführung von
 7,50 Mark bis 26 Mark em-
 pfehle
Kasshaus Rudolf Themat,
 Lichtenstein.

**Deutsche
demokratische Partei**
 Dienstag abend 8 Uhr
 Treffpunkt: Bahnhofs Restau-
 rant Lichtenstein.

Hilfsarbeit.
 Handwerker sucht
 Louis Bieweg, Oberlungwitz,
 Nähe Bahnhof zum Markt.
 In Hohndorf zu melden bei
 Frau Steinböck, Hauptstr. 47.

Uns ist ein
Töchterchen
 geboren!
 Prof. Kurze u. Frau.

Verlag und Druck von Otto Roth am ...